

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom September 2011

### Drittes Quartal 2011

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Sektoren und Branchen der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der im Juli und August 2011 geführten Gespräche zusammengefasst. In diesen Interviews äusserten sich 164 Vertreter verschiedener Branchen zur aktuellen und künftigen Lage ihres Unternehmens und zur Wirtschaftsentwicklung insgesamt. Die Unternehmensauswahl erfolgt nach einem Muster, das die Produktionsstruktur der Schweiz widerspiegelt, wobei die ausgewählten Firmen von Quartal zu Quartal ändern. Die Bezugsgrösse ist das BIP ohne Landwirtschaft und ohne öffentliche Dienstleistungen.

Regionen	Delegierte
Genf	Marco Föllmi
Italienischsprachige Schweiz	Mauro Picchi
Mittelland	Martin Wyss
	Hans-Ueli Hunziker (ad interim)
Nordwestschweiz	Markus Zimmerli (ad interim)
Ostschweiz	Jean-Pierre Jetzer
Waadt-Wallis	Aline Chabloz
Zentralschweiz	Walter Näf
Zürich	Markus Zimmerli

## Zusammenfassung

Die Stimmung wurde im dritten Quartal 2011 stark durch die Wechselkurssituation geprägt. Entsprechend haben sich die Lageeinschätzungen durch die Unternehmen im Verlauf des Erhebungszeitraums tendenziell eingetrübt. Die Wirtschaft hat in allen drei Sektoren – verarbeitende Industrie, Bau, Dienstleistungen – an Dynamik verloren. Am deutlichsten machte sich dies im Dienstleistungssektor bemerkbar. Die Arbeitsnachfrage nahm insgesamt nur noch leicht zu. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung hat in jüngster Vergangenheit merklich zugenommen.

Hinsichtlich des realen Umsatzwachstums sind die Aussichten in der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor zwar noch positiv, aber in wesentlich geringerem Ausmass als in den Vorquartalen. Die Investitionen dürften nur noch in der Bauwirtschaft weiter zunehmen. Die Auslastung der technischen Produktionskapazitäten der schweizerischen Volkswirtschaft ist in allen drei Sektoren normal bis sehr hoch; sie dürfte sich in den kommenden Monaten auf dem aktuellen Stand stabilisieren.

Die Sorgen um die zukünftige Entwicklung haben gemäss den im Juli und August geführten Gesprächen deutlich zugenommen. Im Zentrum steht die weitere Wechselkursentwicklung. Die Exportwirtschaft leidet unter extrem hohem Margendruck. Massnahmen wie Personalstopp, Investitionsstopp oder Verlängerung der Arbeitszeiten bei gleichem Lohn werden verbreitet eingesetzt. Grosse Unsicherheit geht zudem von der Aussicht auf eine Verlangsamung der Weltkonjunktur sowie von weiteren negativen Folgen der Verschuldungskrise in Europa aus.

Gegenüber der Frankenaufwertung sind die Reaktionen wie bereits in den Vorquartalen je nach Sektor unterschiedlich; insgesamt hat die Belastung der Wirtschaft aber deutlich zugenommen (vgl. Beitrag «Wechselkursumfrage: Auswirkungen der Frankenaufwertung und Reaktionen der Unternehmen», Seite 38–43).

# 1 Geschäftsgang

## **Industrie**

Trotz der schwierigen Wechselkurssituation profitierte die verarbeitende Industrie vom bestehenden Polster an Aufträgen. Die realen Umsätze stiegen sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Vorquartal an. Allerdings hat die Dynamik im Vorquartalsvergleich in allen Branchen mit Ausnahme der Uhrenindustrie, die sich als sehr widerstandsfähig erwies, klar abgenommen.

Wie bereits in den Vorquartalen verbesserte sich der Geschäftsgang innert Jahresfrist überdurchschnittlich stark in der Uhren-, der Metallverarbeitungs-, der Maschinen- und teilweise der Werkzeugmaschinenindustrie. Sehr günstig verlief die Entwicklung auch in der Branche für die Herstellung elektrischer und elektronischer Komponenten.

Der Exportsektor profitierte nach wie vor von der kraftvollen Nachfrage aus den aufstrebenden Ländern Asiens sowie aus Nord- und Osteuropa. Impulse kamen aber auch aus den USA und aus Südamerika. Innerhalb der Eurozone blieb die Nachfrage aus Deutschland lebhaft.

## **Bau**

Im Bausektor hat sich der überaus günstige Geschäftsgang mit verminderter Dynamik fortgesetzt. Im Vorjahresvergleich nahmen die Umsätze deutlich zu; im Vorquartalsvergleich resultierte zwar ebenfalls eine Zunahme, doch fiel diese geringer aus als noch im zweiten Quartal. Anhaltend kräftig ist die Umsatzentwicklung im Bereich des Wohnungsbaus und im Ausbaugewerbe. Ein Ende der positiven Grundtendenz ist nach wie vor nicht erkennbar – die Auftragsbücher sind prall gefüllt. Auch im Baunebengewerbe sind die Kapazitäten vielerorts am Anschlag, die Auftragsbücher teilweise «so gut gefüllt wie noch nie».

Etliche Gesprächspartner äusserten sich – vor dem Hintergrund der jüngsten Zinsentwicklung – besorgt über die Immobilienmarktrisiken.

## **Dienstleistungen**

Im Dienstleistungssektor hat sich die Umsatzentwicklung stabilisiert, sowohl im Vorjahres- als auch im Vorquartalsvergleich. Die Dynamik hat somit deutlich abgenommen.

Spürbar rückläufig war der Geschäftsgang im Gross- und Detailhandel, in der Hotellerie sowie im Bankensektor. Etliche Hoteliers verzeichneten einen Einbruch der Logiernächtezahlen in den Sommermonaten. Allerdings besteht – wie schon im Vorquartal – ein deutlicher Unterschied zwischen dem anhaltend günstigen Geschäftsgang im Städtetourismus und der angespannten Situation in den Bergregionen. Im Detailhandel machte sich der Einkaufstourismus im benachbarten Ausland verstärkt – und neuerdings weit über die Grenzregionen hinaus – bemerkbar. Auch die Automobil- und die Möbelbranche litten stark unter dieser Entwicklung. Anhaltend hoch ist die Dynamik demgegenüber bei Ingenieur- und Planungsbüros, bei Immobilienbewirtschaftern und im Transportgewerbe. Hier lagen die Umsätze deutlich höher als im Vorquartal.

## 2 Kapazitätsauslastung

Der Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten hat sich – nach der deutlichen Zunahme im Vorquartal – leicht zurückgebildet. Anhaltend hoch ist die Auslastung der Kapazitäten im Bausektor. In der Industrie wurde die Auslastung als eher hoch eingeschätzt, im Dienstleistungssektor als normal. Das Problem einer geringen oder ungenügenden Rentabilität bei einer hohen Auslastung hat sich jedoch auf breiter Basis verschärft.

Sehr hoch war die Auslastung nach wie vor in der Uhrenindustrie und deren Zulieferbetrieben. Eine eher hohe Auslastung meldeten Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie von elektrischen Ausrüstungen. Aus der Maschinenindustrie waren die Meldungen sehr heterogen und wiesen auf Schwankungen zwischen hoher und tiefer Auslastung hin.

Im Bausektor verharrte die technische Kapazitätsauslastung auf dem hohen Stand des Vorquartals. Erneut waren sämtliche befragten Firmen mit der Auslastung sehr zufrieden; vereinzelt wünschte man sich einen etwas gemächlicheren Geschäftsgang. Für die kommenden Monate erwarten die Unternehmer eine Stabilisierung der Auslastung. Anzeichen einer Abschwächung sind keine zu erkennen.

Im Dienstleistungssektor waren die Kapazitäten – wie schon in den Vorquartalen – insgesamt normal ausgelastet. Am höchsten war die Auslastung bei Ingenieur-, Architektur- und Beratungsbüros sowie bei Transportunternehmen. Erneut zugenommen hat die Auslastung im IT-Sektor. Eher hoch ausgelastet waren die Reiseveranstalter. Der Finanzsektor meldete Normalauslastung. Im Handel (Automobile, Gross- und Detailhandel) hat die Auslastung hingegen spürbar abgenommen, ebenso in der Hotellerie.

## 3 Arbeitsnachfrage

In der verarbeitenden Industrie hat sich die Arbeitsnachfrage gegenüber dem Vorquartal etwas abgeschwächt. Insgesamt schätzten die Industrieunternehmen ihren Personalbestand als nur noch leicht zu tief ein. Aufgrund der grossen Unsicherheit führen die Firmen eine vorsichtige Personalpolitik: Der signalisierte Einstellungsbedarf hat sich entsprechend vermindert. Einen Mangel an Arbeitskräften gaben Unternehmen der Metallverarbeitung sowie Hersteller elektrischer Ausrüstungen an.

Im Bausektor nahm die Arbeitsnachfrage weiter zu. Die Mehrheit der befragten Firmen schätzte den gegenwärtigen Personalbestand als eher zu tief ein; bei vielen Unternehmen haben sich die Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu gewinnen, akzentuiert. Ungenügende Personalverfügbarkeit bildete deshalb oft einen limitierenden Faktor.

Im Dienstleistungssektor waren die Personalbestände im Allgemeinen angemessen. Einen hohen Einstellungsbedarf signalisierten Architektur-, Ingenieur- und Planungsbüros, der IT-Sektor, Transportunternehmen und teilweise Reiseveranstalter. Personell überdotiert ist nach wie vor die Hotellerie, neuerdings aber auch der Handel.

Während die Schwierigkeiten bei der Personalgewinnung im Bausektor weiter zugenommen haben, hat sich die Situation vor allem im Dienstleistungssektor und geringfügig auch in der Industrie entschärft. Spezialisten und gut qualifiziertes Personal blieben indes generell eher schwierig zu finden.

Die Pro-Kopf-Arbeitskosten blieben in den meisten Wirtschaftszweigen nach oben gerichtet, wenn auch etwas weniger deutlich als im Vorquartal. Namentlich im Bausektor führten die höhere Arbeitsnachfrage und ein ausgetrockneter Arbeitsmarkt zu teilweise steigendem Kostendruck. Mit höheren Arbeitskosten pro Kopf waren insbesondere Unternehmen der Elektroindustrie konfrontiert. Im Dienstleistungssektor waren es vor allem Informatikunternehmen, Immobilienfirmen, Beratungsbüros, Transporteure sowie Personalvermittler, bei denen die Arbeitskosten anstiegen.

## 4 Preise, Margen und Ertragslage

Die Margen, die bereits in den Vorquartalen als problematisch eingeschätzt wurden, haben sich im dritten Quartal markant verschlechtert. Namentlich in der Industrie und im Dienstleistungssektor liegen die Margen verstärkt unter den als üblich erachteten Werten. Die Frankenstärke und teilweise steigende Rohwarenpreise sind die Hauptgründe für diese Entwicklung. Massnahmen wie Personalstopp, Investitionsstopp oder Verlängerung der Arbeitszeiten bei gleichem Lohn werden verbreitet eingesetzt. Mittelfristig werden auch Auslagerungen ins Ausland vermehrt in Betracht gezogen.

Am meisten litt wiederum die verarbeitende Industrie unter den gedrückten Gewinnmargen. Die Margen dürften auch weiterhin stark unter Druck bleiben: Zwar rechnen die meisten Firmen nicht mehr mit steigenden, sondern mit eher sinkenden Einkaufspreisen, doch müssen bei den Verkaufspreisen in Franken ebenfalls kräftige Zugeständnisse gemacht werden.

Im Bausektor wurden die Gewinnmargen – wie bereits in den Vorquartalen – als normal eingestuft. Die Unternehmer gingen neuerdings nicht mehr von steigenden Einkaufspreisen (Rohstoffe) aus. Gleichzeitig schätzten die Firmen aber auch die Möglichkeit, höhere Verkaufspreise realisieren zu können, als nicht mehr gegeben ein. Die Margensituation könnte sich somit in den kommenden Monaten stabilisieren.

Im Dienstleistungssektor betrachteten die Gesprächspartner ihre Gewinnmargen insgesamt als unterdurchschnittlich. Nach wie vor wurde das Gesamtergebnis von den klar unbefriedigenden Margen der Banken negativ beeinflusst. Das tiefe Zinsniveau, die Wechselkurs- und die Börsenentwicklung belasteten deren Einnahmen markant. Als unbefriedigend stuften auch Vertreter des Gross- und des Detailhandels, Hoteliers sowie vereinzelt Treuhand- und Beratungsbüros ihre Gewinnmargen ein. Eine eher normale Margensituation wiesen demgegenüber Transportunternehmen und Reisebüros auf. Unternehmen der Immobilienbewirtschaftung signalisierten hohe Margen.

Wie schon in den Vorquartalen wurden die Firmen in der Umfrage von Juli und August 2011 auf die Auswirkungen der Frankenaufwertung auf ihren Geschäftsgang angesprochen. Gegenüber der Einschätzung im zweiten Quartal 2011 hat sich die

Lage deutlich verschlechtert: 58% der Firmen gaben diesmal an (zuvor: 48%), insgesamt negative Effekte festzustellen, 31% (37%) der Firmen waren von der Aufwertung nicht betroffen und 10% (15%) der Firmen meldeten positive Effekte. Weitaus am stärksten negativ von der Frankenstärke betroffen war wiederum die verarbeitende Industrie; im Vergleich mit dem Vorquartal hat sich die Belastung in diesem Sektor deutlich verschärft (vgl. Beitrag «Wechselkursumfrage: Auswirkungen der Frankenaufwertung und Reaktionen der Unternehmen», Seite 38–43).

## 5 Aussichten

Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung hat spürbar zugenommen, insbesondere gegen Ende des Erhebungszeitraums. Vor allem in den verhaltenen Beschäftigungs- und Investitionsplänen kommt die Vorsicht der Unternehmen zum Ausdruck. Die Umsatzerwartungen für die kommenden Monate haben sich gegenüber dem Vorquartal deutlich vermindert.

In der verarbeitenden Industrie geht die Mehrheit der Firmen von weiterhin leicht steigenden Umsätzen in den kommenden sechs Monaten aus. In einigen Branchen deutet der Auftragseingang aber auf eine spürbare Abschwächung hin. Die Kapazitätsauslastung dürfte sich stabilisieren und die Beschäftigung nur noch punktuell zunehmen.

Im Bausektor bleibt die Zuversicht hoch. Sowohl bei der Umsatzentwicklung als auch bei der beabsichtigten Beschäftigung hält die positive Tendenz an. Die Auftragsbücher sind vielfach bis weit ins nächste Jahr hinein gefüllt. Besonders optimistisch zeigt sich das Ausbaugewerbe.

Auch die Firmen im Dienstleistungssektor schätzen ihre Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten insgesamt günstig ein. Das Umsatzwachstum wird allerdings deutlich geringer veranschlagt als noch im Vorquartal. Kapazitätsauslastung und Personalbestand dürften sich auf ihrem gegenwärtigen Niveau stabilisieren. Überaus optimistisch schätzen Vertreter der IT-Branche und von Reiseveranstaltern ihre Umsatzaussichten ein. Im Gegensatz zu den Bergregionen schneidet der Tourismus in den Städten noch gut ab, wobei die Gesprächspartner sich teilweise skeptisch äusserten über die Verlässlichkeit des an sich erfreulichen Buchungsstandes. Positiv gestimmt sind ferner Personalvermittler und teilweise Versicherungen. Eine eher negative Entwicklung sehen Bankenvertreter voraus. Detailhändler hoffen auf ein Wiederanziehen der Konsumlust in den kommenden Monaten.

Mit Blick auf die internationalen Risiken liegt der Fokus auf einer Verlangsamung der Weltkonjunktur und weiteren Erschütterungen im Zusammenhang mit der europäischen Schuldenkrise. Etliche Branchen sind mit Verknappungserscheinungen bei Rohstoffen konfrontiert. Die im Vorquartal befürchteten Lieferengpässe und Preiserhöhungen bei bestimmten Produktkategorien als Folge des Unglücks in Fukushima sind weitgehend ausgeblieben. Ebenso hat sich die Sorge um die künftige Energiepreisentwicklung nicht weiter konkretisiert.

Hingegen bereitet die Margenerosion, die zu einem Grossteil auf die Frankenaufwertung zurückzuführen ist, den betroffenen Unternehmern grosse Sorgen. Da die Unternehmer in den nächsten Monaten eher sinkende Einkaufspreise erwarten, aber auch massgebliche Preiskonzessionen im Absatz machen müssen, könnte sich die Margensituation zumindest stabilisieren. Blicke der Franken auf seinem hohen Stand, so deuteten viele Unternehmer einschneidende Konsequenzen für ihr Geschäft an. Vereinzelte Gesprächspartner äusserten ein Unbehagen über die anhaltend tiefen Zinsen.

Die insgesamt höhere Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in den Investitionsplänen wider: Während diese im Vorquartal noch in allen drei Sektoren nach oben zeigten, war dies in der aktuellen Umfrage nur noch im Bausektor der Fall. In der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor dürften die Investitionen auf dem aktuellen Niveau verharren. Bei einigen Firmen der verarbeitenden Industrie ist davon die Rede, die Investitionen in der Schweiz tendenziell zugunsten neuer Investitionen im Ausland zurückzuführen.